
Landwirtschaft und Naturschutz

von Gert Dreyer

Die Bedeutung der Landwirtschaft für die Artenvielfalt

Die Leistungsfähigkeit unserer Kulturlandschaft für den Naturhaushalt ist sehr wesentlich eine Funktion der Landwirtschaft. Das Spektrum und die Vielfalt der Arten sind direkt abhängig von der Art der Bewirtschaftung durch die Landwirte, dies gilt auch für Langenargen. Bis etwa 1950 war die bäuerliche Landwirtschaft Garant für eine vielgliedrige Kulturlandschaft und damit auch für eine große Artenvielfalt bei wildlebenden Tieren und Pflanzen. Nach dem 2. Weltkrieg setzte eine starke Intensivierung und Spezialisierung der Landwirtschaft ein, die zu einem Artenrückgang führte, der bis heute andauert. Durch zunehmenden Einsatz von chemisch-synthetischen Dünge- und Spritzmitteln wurden vielen Arten der Nahrungskette, insbesondere Wildkräutern, Insekten und Kleintiere, die Lebensgrundlage entzogen.

Die Entwicklung der Landwirtschaft in Langenargen seit 1952

Langenargen und Oberdorf, zwischen den Flussmündungen von Schussen und Argen gelegen, gehören seit jeher zu den landwirtschaftlich bevorzugten Standorten. Die fruchtbaren Böden und das ausgeglichene, relativ milde Klima, lassen einen mannigfaltigen Anbau von Nutzpflanzen zu. Nach 1950 war die Landschaft zunächst geprägt durch Streuobstwiesen, Grünland, Viehweiden und Ackerbau. Entsprechend groß war der Lebensraum für z. B. Schmetterlinge, Feldlerche, Feldhase und Fledermäuse.

Durch Intensivierung und Spezialisierung änderte sich das Gesicht der Landschaft stetig. Aus Streuobstkulturen wurden mit der Zeit Niederstammkulturen, die eine größere und leichtere Ernte ermöglichten. Hinzu kamen Hopfenanlagen, die größere Gewinne versprachen. Außerdem wurden in den letzten Jahren

verstärkt Erdbeerkulturen angelegt. Viehhaltung, Grünland und Ackerbau gingen stark zurück.

Die früher bäuerliche Landwirtschaft änderte sich in den letzten 50 Jahren in eine zunehmend industriell betriebene Landwirtschaft. Insbesondere nach der Flurbereinigung 1961 entstanden noch mal in größerem Umfang Niederstamm-Obstanlagen. Die Viehhaltung wurde fast ganz aufgegeben.

Landwirtschaft heute

Das Landschaftsbild von Langenargen und Oberdorf wird geprägt von Obstplantagen, hauptsächlich Apfel-Niederstammanlagen.

Diese Kulturen machen ca. 50% der landwirtschaftlichen Flächen aus. Die übrigen Flächen teilen sich auf in Dauergrünland, Hopfen, Getreide, Kartoffeln, Futterpflanzen, Erdbeeren, Beerenobst.

Die landwirtschaftlich genutzten Flächen teilen sich wie folgt auf (Angaben vom Stat. Landesamt BW von 1999 und vom Landwirtschaftsamt, H. Fuchs von 2001):

Landwirtschaftliche Fläche insgesamt 654 ha, davon:

- Hoffläche ca. 54 ha
- Niederstamm-Obstanlagen (Äpfel, Birnen) ca. 365 ha
- Hopfenanlagen ca. 30 ha
- Ackerbau (Getreide, Futterpflanzen, Mais, Kartoffeln) ca. 130 ha
- Dauergrünland (Fettwiesen, Dauerweiden) ca. 65 ha
- Streuwiesen, extensives Grünland ca. 10 ha
- Streuobst, keine Angaben

Im Jahr 2001 wurden ca. 460 ha von 50 Langenargener Betrieben, 28 Haupt- und 22 Ne-

benerwerbsbetriebe, bewirtschaftet. Nur noch 5 Betriebe hielten Vieh, davon ein Milchviehbetrieb. 5 Betriebe wirtschaften ganz oder teilweise ökologisch. Diese sogenannten Biobauern bewirtschafteten 2002 aber nur ca. 25 ha, das sind lediglich 4 % der gesamten landwirtschaftlichen Fläche in Langenargen. Die Ökologische Wertigkeit dieser Flächen wird noch dadurch geschmälert, dass 16 ha davon Obst-Niederstammanlagen waren.

Landwirtschaftliche Flächen im Vergleich

Die gesamte Gemeindefläche von 1525 ha teilt sich wie folgt auf:

- Landwirtschaft (ohne Hofflächen) ca. 600 ha (39,5 %)
- Wald (incl. Brachland) ca. 550 ha (36 %)
- Siedlung und Verkehr (incl. Landw. Hofflächen) ca. 310 ha (20,5 %)
- Gewässer ca. 40 ha (2,5 %)
- Erholung (Parks u.a.) ca. 25 ha (1,5 %)

Streuobst

Den Streuobstkulturen wird ein besonderes Kapitel gewidmet, weil sie eine hervorragende ökologische Bedeutung haben. Meist mit Grünland-Unternutzung, bieten sie Lebensraum für die gesamte Nahrungskette wie z.B. Samen, Würmer, Mäuse, Vögel, Greifvögel. Allein 1000 Arten an Insekten, Spinnen und Tausendfüßler finden sich hier, Nahrung für über 50 Vogelarten wie Grünspecht, Buntspecht, Steinkauz, Gartenrotschwanz, Wendehals, Wiedehopf, Kleiber, Meise, Baumläufer etc.. An Säugetieren leben hier Gartenschläfer, Haselmaus, Siebenschläfer und verschiedene Fledermausarten.

Streuobstbäume sind definiert als Obstbäume z.B. Apfel, Birne mit 1,60 – 1,80 m Stammhöhe, die in unregelmäßigen Abständen

– „gestreut“ – vorwiegend auf Wiesen oder an Straßenrändern stehen.

Die Geschichte des Streuobstes (Literatur: „Obstbäume in der Landschaft“ Ulmer Fachbuch) ist noch nicht so alt. Erst im 18. Jahrhundert entstanden größere Pflanzungen, gefördert durch Verordnung der Landesherren. Eine Kabinettsorder unter Friedrich des Großen von 1740 ordnete die Anpflanzung von Obstbäumen im ganzen Land, wo praktikabel an. Bei Unterlassung wurde Strafe angedroht.

Der Höchststand an Streuobstbäumen war vor dem 2. Weltkrieg. 1938 wurden in Baden-Württemberg 26 Millionen Bäume gezählt, heute sind es nicht mal mehr 5 % davon.

Außer dem ökologischen besitzen Streuobstbäume einen hohen landschaftsästhetischen Wert. Sie sind landschaftsprägend und besonders in der Blütezeit für den Menschen und damit für den Tourismus attraktiv.

Wegen seiner Gefährdung aus ökonomischen Gründen wird der Streuobstbestand gesichert durch absatzfördernde Maßnahmen für z.B. Obstschnäpse und Streuobstsäfte oder durch besondere Schutzmaßnahmen wie Naturschutzverordnungen, z.B. geschützte Alleen, geschützte Grünbestände, Naturdenkmale. Hierzu zählt z.B. die Birnbaum-Allee am Hafen/Argen. Eine andere Art der Förderung, die in Langenargen praktiziert wird, ist die Pflanzung von „Hochzeitsbäumen“ (Obstbäume) entlang von Wegen.

Leider fehlt in Langenargen, wie auch in anderen Gemeinden, eine Kartierung bzw. Bestandsaufnahme der Streuobstbestände. Gerade im Rahmen der Biotopvernetzung haben Streuobstwiesen eine wichtige Funktion. Der NABU wird sich für eine regelmäßige Kartierung (alle 3–5 Jahre) einsetzen.

Die Zukunft der Landwirtschaft in Langenargen

Die bundesweite Kampagne des NABU „Landschaft schmeckt“ machte deutlich, wie wir alle bezüglich Ernährung durch unser Verhalten die Landwirtschaft beeinflussen. Hinzu kommt für unsere Region der Einfluss des Tourismus. Verbraucher und Tourist bestimmen, wie unsere Kulturlandschaft in Zukunft aussieht. Die Aufgabe des Naturschutzes bzw. des NABU ist es, bei der weiteren Entwicklung für eine extensive, artenreiche Landwirtschaft bei den Entscheidungsträgern unserer Gesellschaft einzutreten. Eine extensive Landwirtschaft fördert nicht nur die Vielfalt wildlebender Tier- und Pflanzenarten, sie bietet auch einen hohen Erlebniswert für den Menschen. Der NABU fördert eine Vielzahl von Projekten, so z.B. das Streuobst-Apfelsaftprojekt zum Erhalt der Streuobstwiesen. Die artenreichen Streuwiesen, die für die heutige Landwirtschaft nicht mehr interessant sind, werden von NABU Langenargen und Maschinenring weiter gepflegt. Aber nur noch wenige Bauern können das Mähgut nutzen.

Langfristig müsste durch organisierte Verwertung des Mähgutes, wie z.B. subventionierte Viehbetriebe oder thermische Verwertung, die Pflege der Streuwiesen gesichert werden. Zur Finanzierung der Streuwiesenpflege ist auch ein Anteil der Kurtaxe vorstellbar, wie es andersorts schon praktiziert wird. Positiv ist auch die Entwicklung der Vermarktung ab Hof, die zum Erhalt der bäuerlichen Landwirtschaft beiträgt. Auch die Aufforstung von Flächen an Steilhängen oder an Gewässerrändern kann eine ökologische Aufwertung der Landschaft bedeuten. Schließlich dominierte vor dem Eingriff des Menschen der Wald das Landschaftsbild.

Mensch und Natur ist nicht nur ein Schlagwort, es sollte auch ein Leitbild sein für unseren Einkaufskorb und unsere Erholungslandschaft.



Luftbild Langenargen

Das Luftbild von Langenargen, aufgenommen Ende Juli 2002 von H. Plessing (Flug & Bild), zeigt im Vordergrund zwischen Argen und Ortsrand den reich strukturierten landwirtschaftlichen Bereich, der unter Landschafts- bzw. Naturschutz steht. In diesem Bereich liegen auch die Streuwiesen, die von der NABU-Gruppe und vom Maschinenring gepflegt werden, ebenso wurden hier vom NABU Hecken gepflanzt.

Oberhalb des Ortes Richtung Norden sind die intensiv genutzten Kulturflächen zu erkennen, die kaum Strukturelemente wie Baumalleen oder Hecken aufweisen.

Weiter oben im Norden, zwischen Argen und Tettlinger Wald, liegt der Ortsteil Oberdorf. Links oben im Bild, das ist der Tettlinger Wald mit den Narben des Kiesabbaus. Ein großer Teil davon liegt auf Langenargener Gemarkung.